

Der vorstehenden Mittheilung wurde vermöge der vermeintlichen und bereits mehrfach geübten und gerügten Befugniß der Red. d. B. Bl. die unmittelbare Aufnahme versagt, und erst nach Verlauf längerer Zeit erhielt ich von Herrn Enslin, dem man die Sache zur Begutachtung vorgelegt hatte, die von seiner Rechtlichkeit und Einsicht zu erwartende Erklärung, daß die Einrückung unbedingt statt haben werde, nur behielt er sich vor, seine Erläuterungen beizufügen, wogegen mir das Recht verbleiben sollte, hierauf, insofern ich es nöthig erachtete, in Erwiderung zu treten. Da nun aber durch diese Verhandlungen geraume Zeit verstrichen war, und ich inzwischen mich selbst theils auf Reisen abwesend befand, theils von Geschäften bedrängt, so unterblieb bisher die Veröffentlichung. Auch schien es mir sodann angemessener, den Gegenstand kurz vor der Messe in Anregung zu bringen, damit er im frischen Gedächtniß bliebe.

Zur Sache selbst erinnere ich nur noch, daß einige hiesige Geschäftsfreunde, in Verkennung der deutlich ausgesprochenen Absicht und Aufforderung: der obigen Erklärung beizutreten, insofern sie dem Inhalt derselben beipflichteten, die Angelegenheit als eine Meinungsfrage betrachteten, und theils sich im entgegengesetzten Sinne geäußert, theils Dinge zur Sprache gebracht haben, die außerhalb der Zweckgränze liegen. Solche Erklärungen habe ich als ungehörig gelöscht, indem es diesen Herren überlassen bleibt, ihre Ansichten anderweitig an geeigneter Stelle zu veröffentlichen.

Berlin, den 25. März 1837.

F. Reimer.

Erwiderung.

Der hier abgedruckte Aufsatz wurde im August des vorigen Jahres der Redaction des Börsenblattes zur Aufnahme zugesendet, von dieser aber, wie billig, Bedenken getragen, dem Verlangen ohne vorgängige Mittheilung an den darin hart angegangenen Börsenvorstand sofort Folge zu geben. Diese konnte aber nicht früher als in der Mitte des Septembers geschehen, weil der Unterzeichnete von Berlin abwesend war. Bei meiner Rückkehr durch Leipzig erklärte ich auf der Stelle, daß der Aufsatz allerdings aufzunehmen sei, und ich nur die, mir nöthig scheinenden Berichtigungen oder Einsprüche in die aufgestellten Behauptungen hinzusetzen würde, denn jede Opposition, die um des Besten der Sache und nicht um ihrer selbst willen geführt wird, ist mir ehrenwerth, und ich überlasse nun billig dem Leser, zu welcher Gattung er die vorstehende im Vergleich mit dem Nachfolgenden zählen will. — Dies zeigte ich auch dem Herrn Einsender, der inzwischen, ungehalten über eine mehrwöchentliche Verzögerung, einige Tage zuvor sein Mspt. zurück verlangt hatte, — zugleich um, wie in dem desfalligen Schreiben an die Red. des B. Bl. ausgedrückt war, noch einiges daran zu ändern, — am 19 Sept. vor. J. an, und gab demnächst des Mspt. an ihn zurück. Erst am 1. Ofterfeiertag dieses J. ist es mir, nebst obiger Nachschrift, wieder zugekommen, die mich auch selbst von einer Verzögerung freispricht.

So kurz vor der Messe dürfte ich mich nun vielleicht doch befugt halten, die Aufnahme zu verweigern, indem

ich mich darauf berufen könnte, daß diese Angelegenheit nun gar wohl bis zur mündlichen Discussion in der nächsten Generalversammlung, welche doch allein nur entscheiden kann, ruhen könne. Allein in der Gen.-Vers. erscheinen bei weitem nicht alle Mitglieder des Börsenvereins, die dennoch von der obigen Protestation entweder schon Kenntniß haben, oder doch erlangen würden, und von denen mancher den Gedanken in sich aufkommen lassen könnte, als fände der Börsenvorstand in seinem eigenen, darin gerügten Benehmen, doch Bedenken, sich auf eine größere Definitivität darüber einzulassen, — als hätte er, um es deutlicher zu sagen, kein recht gutes Gewissen. — Für den Herrn Einsender selbst hätte es aber vielleicht einen Grund gegeben, der geeignet scheint, ihn überhaupt von dieser Protestation abhalten zu sollen. Es ist nämlich in dem, von dem Herrn Dr. Schellwich geführten, Protokoll der Conferenz des Comité zur Berathung des Entwurfs einer neuen Börsenordnung, vom 9. März 1836, welcher der Herr Einsender beigewohnt, auch das Protokoll mit unterzeichnet hat, Folgendes vermerkt:

„In Betreff des 6. Punktes waren sämtliche Anwesende darüber einverstanden, daß das Eintrittsgeld vorläufig im Entwurf zu 10 fl. anzunehmen und durch die Abstimmung darüber zugleich die vorhandene Differenz über die Rechtmäßigkeit des in der letzten Cantateversammlung gefaßten Beschlusses definitiv erledigt werde.“

Indessen mache ich hier diesen Grund nicht geltend, da er vielleicht nur aus meinem Gefühl entspringt, das, wie billig, vor dem Verstande Anderer die Segel streicht, und gehe nun zur Sache selbst über, indem ich dem obigen Aufsatz Schritt um Schritt folgen will.

Wenn zunächst darin behauptet wird, die finanzielle Lage des Vereins sei „als sehr günstig und im zunehmenden Flor geschildert worden“, so muß ich darauf erwiedern, daß mit einer bloßen Schilderung sich wohl schwerlich irgend jemand bei Kassensachen begnügen würde, und daß der Börsenvorstand es dabei niemals hat bewenden lassen wollen; es wird und wurde von jeher, d. h. seit 1825, regelmäßig und speciell der Gen.-Vers. Rechnung abgelegt, und die gedruckten Protokolle weisen diese von Jahr zu Jahr nach. Wenn aber der Cassirer in seinem Vortrage bemerkt hat, daß „trotz ganz ungewöhnlicher, die laufenden Einnahmen weit übersteigender Ausgaben, welche seit dem Jahre 1834 theils durch die damals statt gefundenen Versammlungen veranlaßt wurden (und leider jetzt noch nicht einmal vollständig liquidirt sind), theils durch die innere Einrichtung des neuen Gebäudes geboten waren, die Kasse doch noch in gutem Zustande sei“, — so wird dies doch niemand eine sehr günstige Schilderung nennen können und jedenfalls nur relativ verstehen dürfen, denn positiv wurde in den gedruckten Protokollen nachgewiesen, daß wir am Schluß der J. M. 1834 ein Vermögen von 4050 fl. Sächs. hatten, zu derselben Zeit 1836 aber nur ein solches von 3518 fl. 3 gr. preuß. Cour., — Da kann also ein Mißverständniß nicht wohl Statt finden.